



Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rodgau

Interkulturelle Öffnung – Willkommenskultur – Anerkennungskultur – Partizipation

Impressum

Herausgeber

Kreis Offenbach

Integrationsbüro

Werner-Hilpert-Straße 1

63128 Dietzenbach

Telefon 06074/8180-4171

Telefax 06074/8180-4918

E-Mail integrationsbuero@kreis-offenbach.de

Stand: Februar 2016

Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Rodgau

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrundinformationen	1
1.1 Rodgau in Zahlen, Daten, Fakten.....	1
1.2 Vorgehensweise und interviewte Personen in Rodgau	2
2. Verständnis von „Integration“ und kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit	4
2.1 Das Integrationskonzept der Stadt Rodgau.....	7
2.2 Über die Schaffung einer kommunalen Integrationsstelle	8
3. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung.....	9
3.1 Das interne Leitbild der Stadt Rodgau.....	9
3.2 IKÖ-Konzept und -Prozesse in der Verwaltung	10
3.3 Schulungen von Mitarbeitenden	12
3.4 Zusammensetzung der Mitarbeitenden.....	13
4. Die Rolle des Ausländerbeirats in der Integrationsarbeit	14
5. Über Willkommens- und Anerkennungskultur	15
5.1 Willkommenskultur in der Stadtbücherei	16
5.2 Projekte für ein gelungenes Miteinander.....	17
5.2.1 Kinderbetreuung und Bildung in Kindertageseinrichtungen (Beispiel Seestraße)	17
5.2.2 Bildungsmesse Rodgau.....	17
5.3 Über den Umgang mit Flüchtlingen	19
5.4 Vereine, Verbände und ihre Rolle in der Integrationsarbeit.....	19
6. Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Rodgau: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche.....	22
7. Zusammenfassung und Fazit.....	24
8. Anhang	30
8.1 Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Rodgau.....	30
8.2 Auswahl an weiteren Integrationsprojekten und -maßnahmen in Rodgau.....	30

1. Hintergrundinformationen

1.1 Rodgau in Zahlen, Daten, Fakten

Rodgau in Zahlen, Daten, Fakten		
Fläche/ km ²	65,04	
Einwohnerzahl/ Bevölkerung (am 30.06.2014) ¹	43.356	
	deutsch 38.551	nicht- deutsch 4.805
Bevölkerung mit Migrationshintergrund ² (in %) (vom 09. Mai 2011) ³	22,5	
Anzahl der sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten ⁴ (am 30.06.2014)	am Wohnort 17.054	am Arbeitsort 9.143
IHK-zugehörige Betriebe 2015 ⁵	4.063 (Kreis Offenbach gesamt: 30.944)	

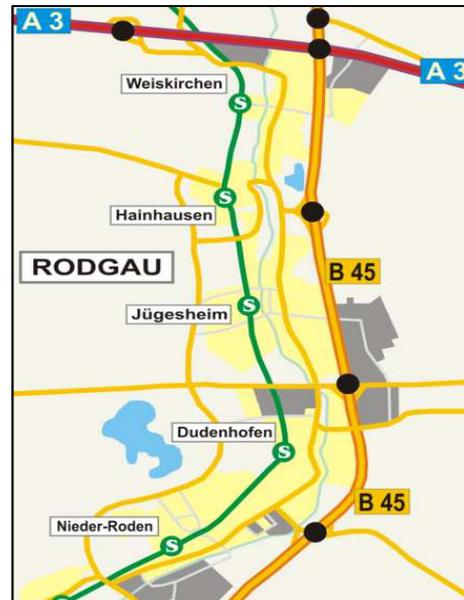


Abbildung 1 Rodgau und seine fünf Stadtteile

Die Stadt Rodgau besteht aus fünf Stadtteilen (Weiskirchen, Hainhausen, Jügesheim, Dudenhofen und Nieder-Roden) (siehe Abbildung 1⁶) und ist mit einer Fläche von 65,04 km² und mit knapp 44.000 Einwohnern flächen- und bevölkerungsmäßig die größte Kommune im Kreis Offenbach. Sie entstand 1979 aus der Großgemeinde Rodgau, die 1977 im Rahmen der hessischen Gebietsreform durch den Zusammenschluss von fünf bis dato selbstständigen Gemeinden gebildet wurde. Auch heute noch ist dieser Zusammenschluss spürbar, da sich

¹ Quelle: <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/inhalt-zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-dem-ihk-bezirk-offenbach/> (zuletzt aufgerufen am 19.10.2015)

² Als Person mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Elternteil definiert. Ausländer/-innen sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

³ Die Angaben stammen aus dem Zensus 2011. Hier wurde eine Gesamtbevölkerung von 42.919 Personen gemessen.

⁴ Beschäftigte (ohne Beamte, Selbstständige, Soldaten, Zivildienstleistende) am Arbeitsort, Stichtag 30.06.2014. (Quelle: <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/inhalt-zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-dem-ihk-bezirk-offenbach/>, zuletzt aufgerufen am 29.07.2015).

⁵ <http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/stadt-und-kreis-offenbach/zahlen-daten-fakten/inhalt-zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-dem-ihk-bezirk-offenbach/>, zuletzt aufgerufen am 29.07.2015.

⁶ Die Abbildung 1 ist der Internetseite der Stadt Rodgau entnommen (<https://www.rodgau.de/index.phtml?mNavID=1888.595&sNavID=1888.595&La=1>, zuletzt aufgerufen am 22.10.2015).

viele Einwohner – auch aufgrund der Größe des Gebiets – oftmals mehr mit ihrem Stadtteil „identifizieren“ als mit der gesamten Stadt Rodgau.

Knapp 11,08 % der Bevölkerung in Rodgau hat keine deutsche Staatsbürgerschaft (Stand 30.06.2014). Eine Statistik aus dem Jahre 2012 zeigt, dass die nicht-deutsche Wohnbevölkerung in den einzelnen Stadtteilen unterschiedlich verteilt ist⁷:

Wohnbevölkerung (Haupt- und Nebenwohnungen am 31.12.2012)

Stadtteil	Einwohnerzahl	Personen mit ausländischem Pass	Anteil Personen mit ausländischem Pass
Jügesheim	11944	925	7,7 %
Dudenhofen	7883	766	9,7 %
Nieder-Roden	15365	1913	12,5 %
Hainhausen	3829	334	8,7 %
Weiskirchen	5973	615	10,3 %
gesamt	44994	4553	10,1 %

In Nieder-Roden haben etwa 12,5 % der ansässigen Wohnbevölkerung keine deutsche Staatsangehörigkeit, in Jügesheim sind es ca. 7,7 %.

Der Anteil an Einwohnerinnen und Einwohnern, die einen Migrationshintergrund aufweisen, liegt nach dem Zensus 2011 bei etwa 22,5 % (Mai 2011). Bei Kindern und Jugendlichen im Alter von unter 18 Jahren liegt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund bei ca. 28 % (Zensus 2011, Stand 09. Mai 2011). Insgesamt weist Rodgau im Vergleich zum gesamten Kreisgebiet, bei dem der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Alter von unter 18 Jahren zum Jahresende 2011 bei knapp über 40 % lag, einen relativ niedrigen Anteil auf.

Rodgau als größte Kommune des Kreises hat bisher keine eigene Integrationsstelle in der Stadtverwaltung. Die Politik und Verwaltung vertreten den Ansatz bzw. haben das Verständnis, dass hierfür nicht explizit eine ausgewiesene Stelle notwendig sei, sondern alle Bereiche in der Verwaltung und in Institutionen der Kommune dieses Thema im Blickfeld haben und sich entsprechend diesbezüglicher Anforderungen positionieren (siehe Kapitel 2).

1.2 Vorgehensweise und interviewte Personen in Rodgau

Die Stadt Rodgau hat neben der Stadt Obertshausen bei der Bestandsaufnahme der Integrationsarbeit im Kreis Offenbach, die das Integrationsbüro im Rahmen des hessischen Landesprogrammes WIR (Wegweisende Integrationsansätze Realisieren) durchführt, einen

⁷ Angaben der Wohnbevölkerung mit Haupt- und Nebenwohnung am 31.12.2012, im Internet verfügbar unter: https://www.rodgau.de/media/custom/1889_3424_1.PDF?1361524378, zuletzt aufgerufen am 29.07.2015.

besonderen Stellenwert, da sie sich in Absprache mit der Stadt Obertshausen für die Bestandsaufnahme beworben hat. Als eine der Kommunen ohne Integrationsstelle im Kreis gilt es hier zu analysieren, welche Bedeutung die Integrationsarbeit hat und wie diese an unterschiedlichen Stellen umgesetzt wird. Um sich diesen Aspekten zu nähern, wurden im Zeitraum von einem Jahr (Juli 2014-Juli 2015) Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren aus der Kommune geführt. Die Gespräche verfolgten einen aktivierenden Ansatz, bei dem neben einem konstruktiven Austausch mit den Gesprächsteilnehmenden auch neue Ideen und Aktivitäten entwickelt, die Umsetzungsvoraussetzungen dafür überprüft und Kooperationsmöglichkeiten vor Ort und mit dem Integrationsbüro des Kreises erweitert wurden.

Insgesamt wurden 22 Personen (13 Männer, 9 Frauen) befragt. 15 Gesprächspartner kommen aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung, sowohl Führungskräfte als auch Angestellte, drei Personen aus dem Bereich „Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen“ (hier wurden u. a. die Stadtbücherei sowie eine Kindertagesstätte befragt) und vier Gesprächspartner aus Kultur- und Freizeiteinrichtungen, wie beispielsweise der Moschee, dem Frauennetzwerk und einem Sportverein (siehe Abbildung 2 und Abbildung 3).⁸



Abbildung 2 Übersicht über die für die Interviews ausgewählten Bereiche/Zielgruppen. Eine ausführliche Übersicht über die Interviewpartner befindet sich im Anhang.

⁸ Eine Auflistung der interviewten Personen und Bereiche befindet sich im Anhang.

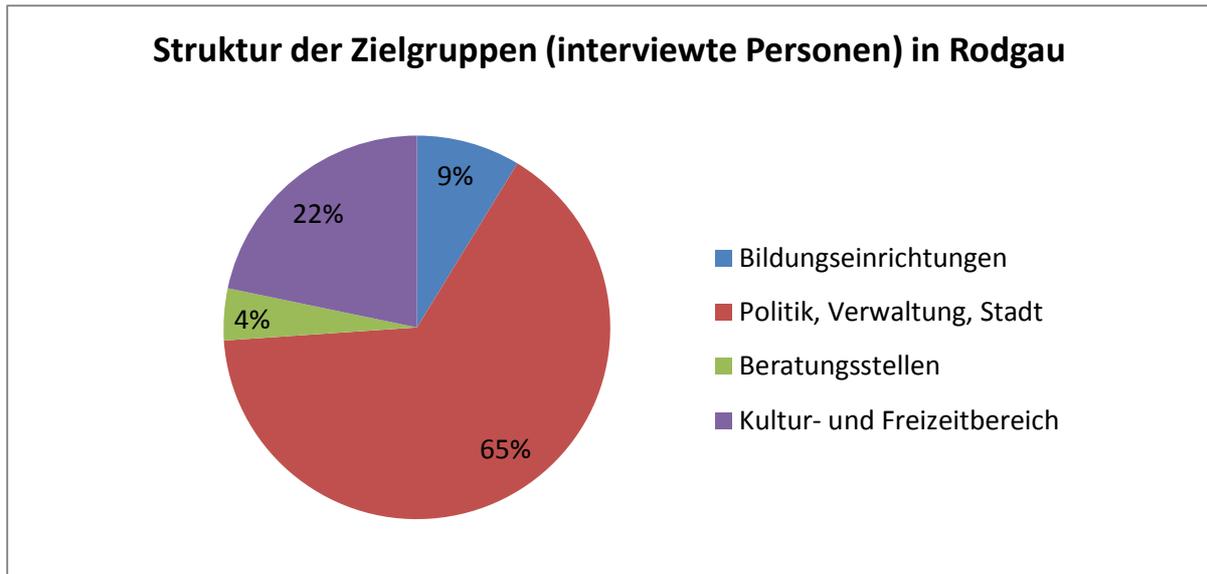


Abbildung 3 Struktur der Zielgruppen (interviewte Personen) in Rodgau

Die Erhebung der Daten und Aussagen fand überwiegend in ca. 1,5 Stunden andauernden Gesprächen statt, in zwei Bereichen (Wirtschaftsförderung und Stadtwerke) wurde ein dafür entwickelter Fragebogen von den betreffenden Personen selbst ausgefüllt, ohne dass ein Gespräch geführt wurde. Der vorliegende Bericht basiert in vielen Teilen auf den Aussagen, Wahrnehmungen und Eindrücken einzelner Personen aus den oben genannten Bereichen (Abbildung 3). Er erfasst den Stand der Integrationsarbeit und die diesbezüglichen Sichtweisen unterschiedlicher Akteure, um einen Anhaltspunkt für die zukünftige Ausgestaltung der Integrationsarbeit – insbesondere vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und der damit verbundenen Relevanz dieser Thematik – geben zu können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Erhebungsphase vor dem großen Zuzug von geflüchteten Menschen im Herbst 2015 bzw. Winter 2015/2016 stattgefunden hat. Diese Erfahrungen im Bereich der Flüchtlingsunterbringung und -hilfe sowie die Reaktionen darauf beeinflussen sowohl die Handlungen als auch die innere Haltung von Akteuren zum Thema Integration und wirken sich insgesamt auf das Zusammenleben der Stadtgesellschaft aus. Interessant wäre daher sicherlich weiter zu untersuchen, ob und auf welche Weise sich die Sichtweisen der Bürgerinnen und Bürger in Rodgau auf das Thema Integration aufgrund der Erfahrungen im letzten Jahr verändert haben.

2. Verständnis von „Integration“ und kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit

In der Stadtverwaltung Rodgau gibt es keine Person bzw. Stelle, die speziell für das Aufgabenfeld „Integration“ zuständig ist, sondern es wird der Ansatz verfolgt, dass Integration von allen mitgedacht wird und „automatisch“ in Arbeitsprozesse mit einfließt. Im kommunalen Handlungsplan ist der Grundsatz verankert, dass keine Mitbürgerin oder kein Mitbürger zurückbleiben darf und jede Person gebraucht wird. Daher haben alle

Mitarbeitenden der Stadtverwaltung den Auftrag, eine integrative Leistung zu erbringen (vgl. Bürgermeister, Erster Stadtrat 2014). Die politische Spitze favorisiert daher auch den Begriff der „**Partizipation**“, dem die Aufgabe und das Ziel innewohnt, Partizipationsmöglichkeiten für alle Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen und insgesamt die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erhöhen: „Um den Menschen vollwertig Teilhabe und Partizipation in der Rodgauer [...] Gesellschaft zu ermöglichen [existiert hier die Ansicht] ‚Mein Thema ist nicht nur „Integration“, sondern mein Thema ist letzten Endes, dem Menschen Teilhabe und Chancen zu eröffnen““ (Erster Stadtrat 2014). Das Thema „Integration“ soll in allen Bereichen mitgedacht bzw. subsumiert werden, sodass es flächendeckend angegangen und zur Selbstverständlichkeit wird (vgl. interviewte Person 2015, Erster Stadtrat 2014).

Verwaltungstechnisch ist das Thema Integration zentral im Fachdienst 1 (Zentrale Dienste) angesiedelt, der v. a. für Personalentwicklung, Gremienarbeiten und unter anderem für den Bürgerservice zuständig ist. Im Bereich Personalentwicklung, der u. a. für die internen Mitarbeiterfortbildungen verantwortlich ist, wird die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen als wichtiger Baustein zur Etablierung einer flächendeckenden Integrationsarbeit angesehen (siehe hierzu Kapitel 3.3).

Aus den geführten Gesprächen geht hervor, dass drei weiteren Bereichen beim Thema Integration eine besondere Bedeutung zukommt:

- a) Der Ausländerbeirat in Rodgau ist ein wichtiger Akteur und Gestalter des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Rodgau. Er stellt ein zentrales Bindeglied zwischen der Verwaltung, den Einwohnerinnen und Einwohnern – insbesondere derjenigen mit Migrationshintergrund – dar (siehe Kapitel 4).
- b) Aufgrund der Entwicklung der Flüchtlingszahlen, wird dem Fachdienst 6, der für soziale Angelegenheiten und Bildung und auch für die zugewiesenen Flüchtlinge zuständig ist, innerhalb der Verwaltung eine wichtige Rolle zugewiesen. Aktuell übernehmen die Assistenz des Bürgermeisters als Ansprechpartnerin für Ehrenamtliche sowie die Kreis-Sozialarbeiter, die für die Betreuung der Flüchtlinge zuständig sind – und nicht zuletzt die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer selbst – wichtige Funktionen im Bereich „Integration“ in der Stadtgesellschaft.
- c) Das Thema Integration ist in Rodgau vor allem im Bildungsbereich angesiedelt: Bildungsprojekttträger sowie Bildungseinrichtungen (z. B. KITAS) werden in Rodgau bezüglich ihrer integrativen Leistungen sehr geschätzt und Bildungsmaßnahmen werden unterstützt, da mit Bildung gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation erleichtert werden.

15 Personen und damit 68 % der Befragten gaben an, dass die Integrationsarbeit in Rodgau, kommunalpolitisch betrachtet, insgesamt einen hohen bzw. sehr hohen Stellenwert hat (siehe Abbildung 4). Ein Grund hierfür ist sicherlich in der demographischen Entwicklung zu

sehen (siehe Abbildung 5): „Es gibt viele Menschen in dieser Stadt, die zugezogen sind. [...] Da ist man einfach offen, vom Grunde her und versteht [...] was es bedeutet, wo anders „neu“ zu sein. Dadurch hat man auch eine relativ hohe Empfindung dafür, wie es sein muss, wenn man von woanders herkommt – man spricht eine andere Sprache, man sieht anders aus – und deshalb ist die Neigung, Menschen hier aufzunehmen, da.“ (Bürgermeister 2014) Des Weiteren werden sowohl die gefestigte Stadtteilstruktur als integrationsfördernd gesehen, da dadurch Quartiersbildung verhindert wird, als auch das breite Vereinsangebot gewürdigt, das dazu beiträgt, Neuzugezogenen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen (vgl. Erster Stadtrat 2014).

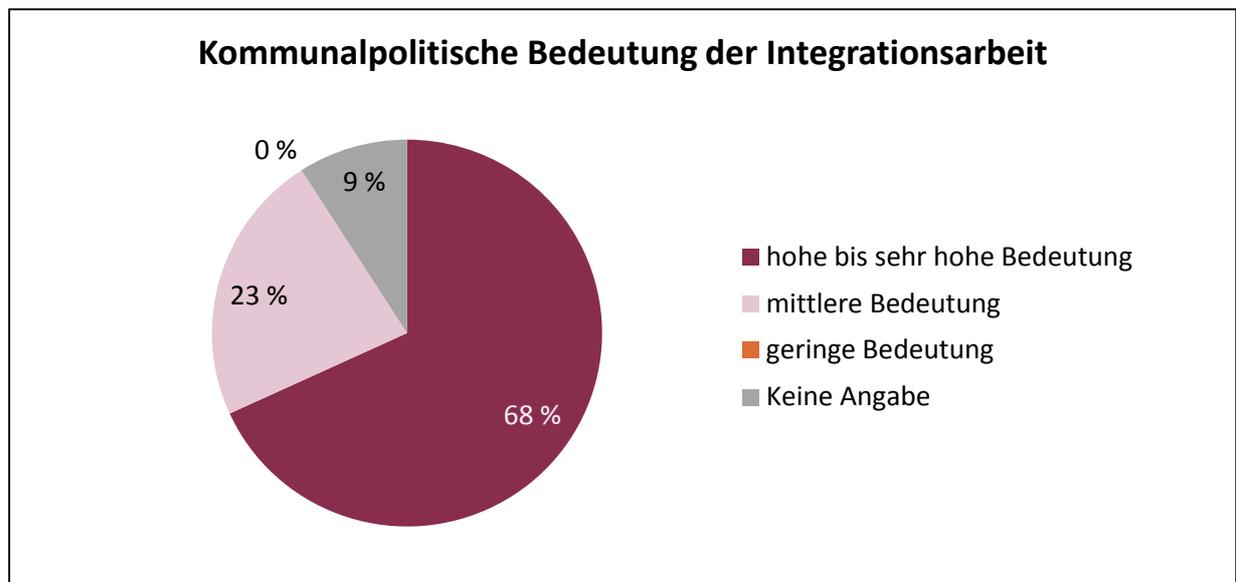


Abbildung 4 Kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit in Rodgau;

Während acht Befragte die demographische Entwicklung in den letzten Jahren als einen Grund dafür sehen, warum die Integrationsarbeit in Rodgau einen hohen Stellenwert hat, gaben zwölf Akteure (31 %) „sonstige Gründe“ an: Unter anderem fördere die steigende Anzahl an unterzubringenden Flüchtlingen die Integrationsbemühungen der Stadt und Gesellschaft deutlich und damit gewinnt das Thema „Integration“ mehr an Bedeutung und wird weiter in die Fläche getragen. Gerade auch Vereinen und vielen engagierten Einzelpersonen, die es sich zu einer „Herzensangelegenheit“ gemacht haben, sozial benachteiligten Personen oder Neuankömmlinge beim Ankommen in der Stadt zu unterstützen, sei es zu verdanken, dass der Integrationsgedanke in Rodgau präsent ist. Integrationsarbeit gewinne in dem Zusammenhang aber auch an Bedeutung, um gesellschaftlichen Konflikten (Stichwort: Sozialneid) und sozialen Ungleichheiten vorzubeugen bzw. diesen entgegenzuwirken.

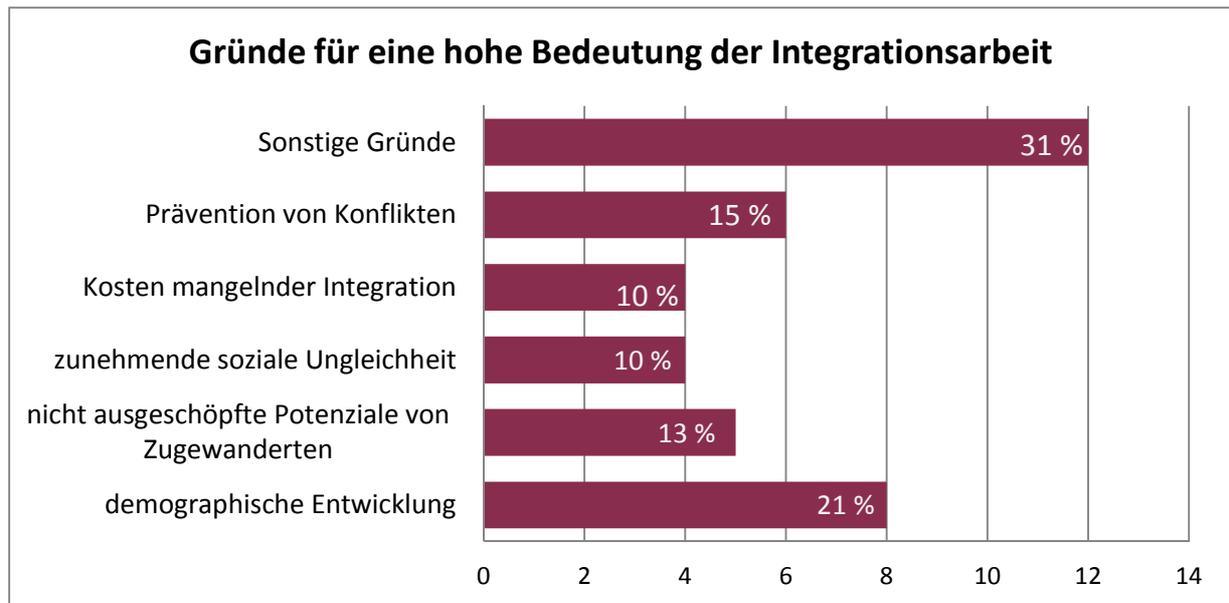


Abbildung 5 Gründe für eine hohe Bedeutung der Integrationsarbeit in Rodgau;

Zwar sind einige Akteure gegenüber integrationsspezifischen Themen schon länger aufgeschlossen und engagieren sich seit Jahren für mehr Austausch und ein „Miteinander“, dennoch kann festgestellt werden, dass das Thema Integration erst in den letzten Jahren bei einer größeren Gruppe der Stadtgesellschaft angekommen ist und sich zunehmend mehr Menschen dafür einsetzen.

2.1 Das Integrationskonzept der Stadt Rodgau

Hessenweit gesehen hat der Integrationsgedanke in Rodgau eine lange Tradition, nicht zuletzt aufgrund der aktiven Arbeit und Mitgestaltung des Ausländerbeirates. Bereits im Jahr 2000 bzw. 2001 hat er in Zusammenarbeit mit dem damals noch so genannten Jugend- und Sozialausschuss (heute „Ausschuss für Jugend, Soziales und Integration“) ein Integrationskonzept entwickelt und war damit Vorreiter im Kreis Offenbach und Hessen. „Wenn die Landesregierung es nicht schafft, in vernünftiger Zeit ein Konzept zur Integration vorzulegen, dann müssen wir es ohne ein solches Konzept machen. [...] Wir müssen es so anpacken, dass alle maßgeblich politischen Kräfte unserer Stadt dahinter stehen. Es darf keine Sache des Ausländerbeirates allein sein [...]“ (aus: Entstehungsgeschichte des Integrationskonzeptes des Ausländerbeirates Rodgau, Redebeitrag am 17.02.2001)

Im Integrationskonzept von 2001 wurden zwei Schwerpunkte für mögliche Initiativen vor Ort gesehen: Einerseits der Erwerb von Sprachkompetenz (insbesondere auch für nicht berufstätige Frauen) und andererseits der Bereich „Kindergarten, Schule, Jugend“ im Allgemeinen. Es wurde eine Arbeitsgruppe „Integration“ aus Mitgliedern des Ausschusses für

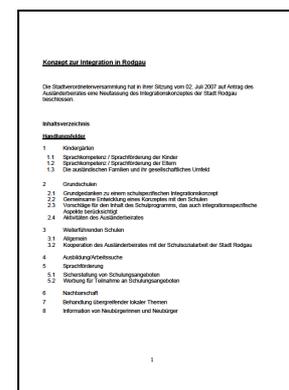


Abbildung 6 Integrationskonzept der Stadt Rodgau (2007)

Jugend, Soziales und Integration, des Ausländerbeirates und Vertretern der Verwaltung gebildet, die von der zuständigen Dezernentin geleitet wurde und durch die konkrete Maßnahmen in die Wege geleitet werden sollten.⁹

Im Juli 2007 wurde das Integrationskonzept überarbeitet und an gegenwärtige Entwicklungen (z. B. Änderungen im Zuwanderungs-, Arbeits- und Aufenthaltsrecht, Leitlinien und Handlungsempfehlungen der hessischen Landesregierung für kommunale Integrationsprozesse in Hessen (2005) usw.) angepasst. Schwerpunkte des Konzeptes liegen allerdings immer noch auf der Bildungsarbeit, hier insbesondere dem Spracherwerb an Kindergärten und Schulen, aber auch auf der Zusammenarbeit mit Vereinen sowie in einer aktiven Aufklärungs- und Informationsarbeit der Bevölkerung über integrationspezifische Themen.

Zur Umsetzung der darin enthaltenen Integrationsstrategien wird darin bereits die Errichtung eines Integrationsbüros empfohlen, da der Kommune, zweifellos „der Ort für Partizipation und Integration von Migranten“ (Integrationskonzept 2007), die Aufgabe zukommt, unter Berücksichtigung der Besonderheiten des ländlichen Raums, „Vernetzung zu initiieren, das Vereinswesen zu sensibilisieren und Engagement zu fördern“ (Integrationskonzept 2007).

2.2 Über die Schaffung einer kommunalen Integrationsstelle

„Wir sind als Verwaltung ein Dienstleistungsanbieter und stehen dadurch in Kontakt mit der Bevölkerung. Einen zentralen Ansprechpartner für Integration zu haben wäre da sicherlich eine Möglichkeit, aber die Erfahrung, die wir bisher gemacht haben, das Ganze flächendeckend in die Breite zu tragen, ist auch sinnvoll. Einfach zu sagen, ‚okay, wir versuchen das an allen Stellen zu verorten‘. [...] Natürlich braucht man aber immer wieder einen Anstoß; in gewissen Bereichen denken viele erstmal nicht an dieses Thema, außer man wird direkt damit konfrontiert.“ (Interviewte Person 2014)

Das obige Zitat verdeutlicht die Einstellung der Stadtverwaltung zur Verankerung des Themas „Integration“. Wie bereits gezeigt, arbeitet die politische Spitze fortlaufend daran und lasse kaum eine Gelegenheit aus, um auf die Wichtigkeit des Themas „Partizipation“ hinzuweisen, um es folglich in allen Bereichen zu berücksichtigen und im Blick zu haben. Dieser Ansatz der „Verortung an allen Stellen als sog. Querschnittsaufgabe“ ist sicherlich sinnvoll und erstrebenswert, bringt in der Praxis jedoch die Schwierigkeit mit sich, dass das Thema als Randthema häufig vernachlässigt wird oder zu wenig Beachtung findet. Erfahrungsgemäß ist es ein langer und dauerhafter Prozess, bis Arbeitsabläufe so angelegt

⁹ Die AG Integration war von 2001 bis 2006 aktiv. Insbesondere wurden Bildungsthemen wie Sprachförderung (z. B. in Kindergärten, Schulen aber auch in der Erwachsenenbildung) umgesetzt und interkulturelle Kompetenzseminare für Erzieherinnen und Erzieher in die Wege geleitet. Bis zum Jahre 2010/2011 fanden unregelmäßige Treffen bei Bedarf statt, wobei das Thema „Bildung“ dabei immer eine wichtige Rolle spielte. Zudem sind aus der AG die Schulungsgedanken für Verwaltungsmitarbeitende im Bereich „interkulturelle Kommunikation“ hervorgegangen und die Errichtungen des muslimischen Grabfeldes war u. a. häufiger Thema in den Sitzungen.

sind, dass Integration dabei als Querschnittsaufgabe verankert ist, als solche wahrgenommen wird und interkulturelle sowie soziokulturelle Aspekte beim alltäglichen Handeln von allen Akteuren und von jedem Einzelnen mit berücksichtigt und verinnerlicht werden. Vor allem benötigt es häufig ein „System der Steuerung“, einer permanenten Aktualisierung sowie auch einer fachlichen Begleitung, die konzeptionelle und strategische Inputs mit den zuständigen Bereichen erarbeitet und umsetzt. Um ein derartiges System erstmals zu etablieren, spricht sich der Ausländerbeirat schon seit Jahren für die Errichtung einer Integrationsstelle im Rathaus der größten Kommune im Kreis Offenbach aus. Sie würde nicht nur eine Anlaufstelle für Fragen aus der von Vielfalt geprägten Gesellschaft sein, sondern auch innerhalb der Verwaltung und in Bezug auf die Förderung und Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen eine wichtige Funktion einnehmen (siehe Kapitel 2.1). Auch in Hinblick auf die Herausforderungen, die die steigenden Flüchtlingszahlen und die damit verbundene Ehrenamtsarbeit mit sich bringen, könnte eine derartige Stelle ein erster Anlaufpunkt für Belange in der Stadt sein.

3. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Es existieren in der Stadtverwaltung Ansätze, die das gesellschaftliche Miteinander fördern und Mitarbeitende der Verwaltung auf die gesellschaftliche Vielfalt hinweisen. So hat die Stadt beispielsweise ein eigenes Mitarbeiterleitbild entworfen und setzt ein eigens entwickeltes Konzept zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung im Bereich Bürgerbüro um.

3.1 Das interne Leitbild der Stadt Rodgau

Die Stadt Rodgau hat ein internes Leitbild für und mit den Mitarbeitenden der Verwaltung entwickelt. „Wie sehen wir uns? Wie möchten wir arbeiten? Wie möchten wir handeln? Wie möchten wir miteinander umgehen? Das Leitbild wurde aus der Belegschaft heraus erarbeitet. Die Initiative kam vom Bürgermeister, es war ein Anstoß dazu, mal über den anderen nachzudenken, einfach mal sich selbst und seine Arbeit zu reflektieren.“ (vgl. Interviewte Person 2014)

Im Leitbild der Stadt Rodgau werden die familienfreundlichen und bildungsorientierten Angebote sowie die kulturelle Vielfalt und das aktive Vereinsleben gewürdigt. Die Mitarbeitenden verstehen sich darin als Dienstleistungsanbieter, der freundlich, offen und tolerant arbeitet und an einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander appelliert. Eine Begegnung auf Augenhöhe und Authentizität werden dabei vorausgesetzt. Mit den Ausdrücken „kulturelle Vielfalt“, „offen und tolerant“, „Wertschätzung und Respekt“ sowie „Begegnung auf Augenhöhe“ sind wichtige Hinweise bzw. Schlagwörter von Interkulturalität angesprochen, die nicht nur ein gutes Arbeitsklima fördern, sondern auch im Umgang mit Kunden eine positive Haltung offenbaren. Die Entwicklung und

Fortschreibung dieses Leitbildes sind stetige Prozesse, die in Rückkopplung mit Praxisanwendungen gesehen werden müssen. Daher kann dieses Leitbild als Begleiter und Grundlage für weitere Schritte zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung herangezogen werden. Zum Beispiel heißt es darin: „Wir erkennen, nutzen und entwickeln unsere Ressourcen. Wir kommunizieren fachübergreifend und handeln wirtschaftlich planvoll“. In diesem Zusammenhang und in Bezug auf den Ansatz, den die Stadt in der Integrationspolitik verfolgt, stellt sich die Frage, ob das Thema **„Integration“ ressort- und fachdienstübergreifend** mitbedacht wird.

Hierzu gab ein Interviewpartner an, dass man bei der aktuellen Situation als Mitarbeiter schon aktiv die Augen verschließen bzw. diesem mit Ignoranz begegnen müsse, um das Thema Migration auszublenden (vgl. Interviewte Person 2014). Ein anderer Gesprächspartner gibt zu bedenken: „Der Mensch hat aber das Talent, Dinge einfach zu ignorieren, das muss man fairerweise einräumen. Viele sagen ‚okay, ja, ich nehme das wahr, aber für meinen Bereich [spielt es keine große Rolle]‘.“ (Interviewte Person 2014) Diese beiden Ansichten spiegeln den Umgang mit Integrationsthemen in der Verwaltung wider. Die Wahrnehmung, Thematisierung und Umsetzung ist von Fachbereich zu Fachbereich und sogar von Person zu Person unterschiedlich: Die Intensität der täglichen oder sporadischen Konfrontation mit dem Thema Integration in den verschiedenen Abteilungen ist des Öfteren – nicht nur in Rodgau sondern auch anderswo – ausschlaggebend für das Interesse und die Beschäftigung damit. Der Bürgerservice und andere publikumsintensive Bereiche gehören zum Beispiel dazu, hier sei das Thema „Integration“ angekommen (vgl. Interviewte Personen 2014). Andere Personen geben an, dass Integration bei ihnen eher selten thematisiert wird, da alle Menschen, die die Angebote aufsuchen, gleich behandelt werden. Integration sei so selbstverständlich, dass man sich damit kaum beschäftige (vgl. Interviewte Personen 2014). Die offene Haltung und Einstellung ist jedoch, wie überall, sehr personenabhängig. Die Beschäftigung mit dem Thema „Integration“ wird stark von aktuellen Entwicklungen (Demographie, älter und bunter werdende Gesellschaft, mediale Präsentationen, aktuell das Thema Flüchtlinge) beeinflusst. Angelehnt an die Leitbildarbeitsgruppe könnten gemeinsam Integrationsstandards entwickelt werden, damit Integration nicht nur rein von persönlichem Interesse und der Haltung Einzelner abhängig bleibt, sondern als Leitgedanke in die vorhandenen Verwaltungsstrukturen eingewoben wird.

3.2 IKÖ-Konzept und -Prozesse in der Verwaltung

Der Stadtverwaltung ist ein freundliches Betriebsklima ein wichtiges Anliegen. Die Aufgeschlossenheit insbesondere der Bereiche, die einen direkten Bürgerkontakt haben, ist sicherlich den Bemühungen zur interkulturellen Öffnung (IKÖ), insbesondere auch denen des Bürgerservices, zu verdanken. „Unser Bestreben ist es, dass alle Bürger – und auch zukünftige Bürger der Stadt Rodgau – einen Zugang zu allen Informationen der Stadt haben und dass diese Informationen von jedem verständlich aufgenommen werden können.“ (Interviewte Person 2014)

In einem internen Konzept sind wichtige Schritte zur IKÖ des Bürgerservice festgehalten. Hier geht es vor allem darum, dass über die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen (siehe Kapitel 3.3) das Bewusstsein für die Vielfalt und Verschiedenheit der Kundinnen und Kunden erweitert wird. Ferner sollten Kommunikations- und Zugangsmöglichkeiten ausgebaut werden. Neben vielfältigen internen Fortbildungsangeboten, in denen auch das Thema „interkulturelle Kompetenz“ angesprochen wird (zum Beispiel im Bereich „Gewaltfreie Kommunikation“, „Rhetorik und Kommunikation“), werden Englischkurse für Mitarbeitende angeboten und es ist vorgesehen, einen Dolmetscher-Pool aufzubauen. Zudem beinhaltet das Konzept sowohl den Aufbau einer „interkulturellen Spielecke“ und eines „Infokiosks“ im Wartebereich, in dem Informationen in mehreren Sprachen zur Verfügung gestellt werden sollen, als auch die vermehrte Berücksichtigung von Personen mit Migrationshintergrund bei Neueinstellungen (vgl. interviewte Personen). Insgesamt sollen Hemmschwellen so gering wie möglich gehalten werden und dafür ist es wichtig, Verständnis für vielfältige Erwartungen aufzubringen, aber auch Kunden über die Aufgabenbereiche der Verwaltung zu informieren. Die Internetseite der Stadt Rodgau beispielsweise ist über die Google-Übersetzungshilfe in mehreren Sprachen verfügbar. Zudem liegen Informationsschreiben, z. B. für Gewerbebetreiber, in acht Sprachen vor.



Abbildung 7 Internetauftritt der Stadt Rodgau ist in mehreren Sprachen verfügbar.

Um sich auf die Vielfalt an Kundschaft und deren Bedürfnisse einzustellen, wird Wert auf die Vermittlung von sozialen Kompetenzen und ein harmonisches Miteinander gelegt. So wird jede Kundin und jeder Kunde, der sich im Rathaus aufhält, freundlich begrüßt und in ihrem/seinen Anliegen weitergeholfen. Der Eingangs- und Empfangsbereich des Rathauses wurde kundenfreundlich, u. a. mit einem offenen Schalter, umgestaltet: „Große Tür, viel Licht, ein toller Empfangsbereich! Da weiß man gleich: okay, da ist man willkommen.“ (Bürgermeister 2014) Außerdem wirken sich die Raumgestaltung und das vorherrschende

Arbeitsklima auch positiv auf das Handeln der Mitarbeitenden aus. Als Vorschlag gibt es zudem, einen „Tag der offenen Tür“ zu initiieren, an dem die Bürotüren symbolträchtig offenstehen. Insgesamt sei es der Verwaltungsspitze wichtig (ohne Zwang) Barrieren abzubauen, die eine erfolgreiche Kommunikation verhindern.

3.3 Schulungen von Mitarbeitenden

„Ich fasse den Begriff ‚interkulturell‘ sehr weit. Für mich ist ‚interkulturelle Kompetenz‘, die Fähigkeit, die jeder haben sollte und die da anfängt, wenn jemand anders ist. Dass man Menschen, unabhängig ihrer äußeren Erscheinung [...] so wahrnimmt, wie sie einfach sind.“ (Bürgermeister 2014)

Um den Integrationsgedanken möglichst breit in der Stadtverwaltung zu verankern, wird die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen und damit eine Sensibilisierung für die Vielfalt der Gesellschaft als wichtiger Baustein gesehen (vgl. Interviewte Person 2015). Denn als Spiegel der Gesellschaft, gibt es auch in der Stadtverwaltung Menschen, die Vorurteile haben. „Diese [Personen] sind aber nicht unbedingt abgeneigt im Zusammenhang mit Personen mit Migrationshintergrund, sondern insgesamt schwierig im Umgang mit Personen, die sich nicht normativ, nicht nach Main-Stream verhalten, sondern ein Stück weit abweichen [ergänzt: z. B. Homosexuelle, von Armut betroffene, Tätowierte]. Das ist ein Paket und eine Teilmenge davon ist eben die Frage, wie gehe ich mit Menschen aus anderen Kulturkreisen, mit anderen sprachlichen Hintergründen und entsprechenden Defiziten um.“ (Erster Stadtrat 2014) Um Mitarbeitenden dafür „Rüstzeug“ an die Hand zu geben, wird insbesondere publikumsstarken Bereichen die Teilnahme an entsprechenden (internen) Seminaren¹⁰ empfohlen. Eine spezielle Fortbildung zum Thema „interkulturelle Kompetenzen“ gab es bisher im Jahr 2011 im Fachbereich 6 („Soziale Angelegenheiten und Bildung“) und in den Jahren 2012 und 2013 (Seminarreihe „Miteinander Brücken bauen - Interkulturelle Kompetenz 1-3“) für das Team des Bürgerservices. Ansonsten fließt das Thema „interkulturelle Kompetenzen“ im weiteren Fortbildungsangebot häufig als ein Unterthema¹¹ (z. B. in den Seminaren „Gewaltfreie Kommunikation“, „Bewusste Kommunikation und Konfliktmanagement“, „Erfolgreich texten“ und „Einstieg in das NLP“) mit ein. Klare Zielrichtung dabei ist, eine Selbstreflexion anzustoßen (vgl. Interviewte Person 2014), Mitarbeiterverhalten zu analysieren und im positiven Sinne Verbesserungspotential aufzuzeigen, um letzten Endes Mitarbeitenden „kompetenzorientiert das Rüstzeug zu geben, um Unwissenheit oder Unsicherheiten abzubauen [...] und für Situationen, die nicht so häufig sind, die [...] fremd sind, mehr Sicherheiten an die Hand zu geben“ (Erster Stadtrat

¹⁰ Hier gibt es zum Beispiel Veranstaltungen zu den Themen „Umgang mit schwierigen Kunden“, „Bewusste Kommunikation und Konfliktmanagement“, oder „Konstruktive Kommunikation im Arbeitsalltag“. (Interne Fort- und Weiterbildung 2014).

¹¹ Da das Thema „Interkulturelle Kompetenz“ insgesamt oftmals als wenig greifbar und damit weniger interessant auf viele Mitarbeitende wirkt, bringt die Personalentwicklung die Thematik an anderen schulungsrelevanten Stellen als „Unterthema“ ein.

2014).¹² Die Entwicklung von „emotionaler Intelligenz“ sei für einen menschlichen Umgang und ein gelebtes Miteinander unerlässlich. Um diese Sozialkompetenzen in der Stadtverwaltung weiter zu fördern, werden interkulturelle Kompetenzen, die davon ein Element darstellen, zudem bei der Ausbildung und Qualifizierung von Führungskräften vermittelt: Die Stadt Rodgau bildet mit dem Projekt „Führungskräfte-Akademie“ (Laufzeit: 2016-2019) verwaltungsintern zehn Personen über einen Zeitraum von drei Jahren zu Führungskräften aus. Die Teilnehmenden werden auch Seminare zum Thema Interkulturelle Kompetenz besuchen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mit dem Ansatz, interkulturelle Kompetenzen in thematisch passende Fortbildungen einzuflechten und auf diese Weise zu vermitteln, unterschiedliche Fachbereiche mit dieser Thematik (auch indirekt) in Berührung kommen. Des Weiteren erhielten insbesondere Mitarbeitende in sozialen Bereichen (z. B. im Seniorenbereich, der Sozialstation und im Bereich „interkulturelle Pflege“) (externe) Schulungen und einige Kolleginnen und Kollegen bringen dieses Wissen bereits aus ihrem beruflichen Werdegang mit (vgl. Interviewte Personen 2014). In der Verwaltung Rodgau wird folglich ein sehr offenes und umgängliches Miteinander gefördert.

Ein weiteres Zeichen für die Offenheit, bzw. den Umgang mit der Thematik „interkulturelle Öffnung“ einer Verwaltung ist neben der Sensibilisierung des Personals auch die Zusammensetzung der Mitarbeitenden.

3.4 Zusammensetzung der Mitarbeitenden

„Wir haben hier von schwedischen über italienische, spanische und polnische, über türkische Mitarbeitende, wir haben alle Nationalitäten hier“ (Interviewte Person 2014)

Insgesamt hat die Stadt Rodgau um die 600 Mitarbeitende in der Verwaltung (mit Bauhof, Stadtwerke und Kitas). Der Migrationshintergrund wird nicht erfasst, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem ausländischen Pass gibt es um die fünfzehn bis zwanzig¹³ (vgl. Interviewte Person 2014). Die Anzahl der Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund in der Kernverwaltung wird auf unter 10 % geschätzt¹⁴ (vgl. Interviewte Personen), was deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt (hier haben ca. 22,5 % der Einwohnerinnen und Einwohner Rodgaus Migrationshintergrund). In einigen Fachbereichen variiert diese Angabe

¹² Ein weiteres Ziel der Fortbildungsangebote ist außerdem die Förderung des Austausches der unterschiedlichen Fachbereiche untereinander (Siehe Internetseite der Stadt Rodgau: „Interne Weiterbildung sichert Qualität“, <https://www.rodgau.de/index.phtml?object=tx%7c1.800.1&ModID=255&FID=1889.2081.1>, zuletzt aufgerufen am 18.01.2016;)

¹³ Im Oktober 2014 waren es insgesamt 16 Personen.

¹⁴ Ob ein Migrationshintergrund bei Mitarbeitenden vorliegt, wird bisher noch nicht erfasst. Eine statistische Erhebung in der Stadtverwaltung könnte hilfreich sein, um entsprechende Prozesse zur Erhöhung Beschäftigter mit Migrationshintergrund anzustoßen.

und liegt zwischen 10 und 20 % (z. B. in der Sozialstation), auch in Kindertageseinrichtungen habe der Anteil in den letzten Jahren zugenommen.

Angesichts von Prozessen der interkulturellen Öffnung, möchte auch die Stadt Rodgau den Anteil von **Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund** erhöhen, um ihn an die gesellschaftliche Realität anzupassen (vgl. Interviewte Person 2014). Bei der Gewinnung von neuem Personal werde darauf geachtet, allerdings stehen die Qualifikationen der Bewerberinnen und Bewerber immer an erster Stelle. In Stellenausschreibungen werde **interkulturelle Kompetenz** als Schlüsselkompetenz gesehen und in Bewerbungsgesprächen werden diese auch überprüft (vgl. Interviewte Personen 2014).¹⁵ Auch **Sprachkenntnisse** können manchmal die Einstellungschancen des Bewerbers erhöhen, gelten aber nicht als wichtiges Einstellungskriterium. Zwar haben Qualifikationen, die für die jeweilige Stelle erforderlich sind, Vorrang, Sprachkenntnisse werden aber bei gleicher Eignung zweier Bewerber als Pluspunkt gesehen (vgl. interviewte Personen 2014). Auch innerhalb der Verwaltung wird gerne auf Kolleginnen und Kollegen mit anderen Sprachkenntnissen zurückgegriffen, weshalb die Einrichtung eines Sprachenpools, bzw. einer Kompetenzbilanz der Mitarbeitenden als sinnvoll erachtet wird.

Festzuhalten bleibt, dass Sprachkompetenzen und ein gewisses Fachwissen im Bereich interkulturelle Kompetenzen in den letzten Jahren an Relevanz gewonnen haben und dass es durchaus vorteilhaft sein kann, Ansprechpartner mit unterschiedlicher Herkunft in der Verwaltung zu haben (vgl. interviewte Personen 2014, 2015). Ein Migrationshintergrund mit all den damit verbundenen Zusatzqualifikationen (insbesondere Sprachkenntnisse) könnte in diesem Zusammenhang als positiv wahrgenommen werden, wobei letztlich aber andere, aufgabenspezifische Qualifikationen ausschlaggebend für die Besetzung einer Stelle sind. Zum Beispiel hängt der Zugang zur Verwaltung als Arbeitgeber oftmals auch vom jeweiligen Bildungshintergrund ab. Daher liegt der Stadt Rodgau für den Bereich Integration v. a. auch die Förderung von frühkindlichen Erziehungsprojekten (u. a. kostenlose Kindergartenplätze) am Herzen.

4. Die Rolle des Ausländerbeirats in der Integrationsarbeit

Der seit 1993 existierende Ausländerbeirat der Stadt Rodgau nimmt in der Stadtgesellschaft eine ganz besondere Rolle ein. Nahezu in jedem Gespräch, das im Rahmen der Bestandsaufnahme geführt wurde, wurde dieser als wichtiger Akteur, Kooperations- und Ansprechpartner für interkulturelle Fragen und für das Zusammenleben in der Stadt genannt. Für die Ausgestaltung der kommunalen Integrationsarbeit ist dieser nicht nur durch die Entwicklung des hessenweit ersten Integrationskonzepts (und Mitwirkung am hessischen Integrationskonzept), sondern auch für vielfältige Projekte innerhalb der Stadt unumgänglich. De facto übernimmt bzw. deckt er als Ansprechpartner für Bürgerinnen und

¹⁵ Die Überprüfung erfolgt v. a. über fachliche Fragen.

Bürger mit Migrationshintergrund sowie für Verwaltungsmitarbeitende schon jahrelang das Aufgabenfeld einer (ehrenamtlichen) Integrationsstelle ab. Insbesondere durch das Engagement des Vorsitzenden hat sich der Ausländerbeirat als anerkannter und überparteilicher Ansprechpartner für alle Gruppen zum Thema Integration etabliert.

1994 waren die Mitglieder des Ausländerbeirats eine der ersten, die einen islamischen Friedhof gefordert haben – seit 2012 gibt es in Jügesheim ein muslimisches Gräberfeld¹⁶. 2001 waren sie mit dem Integrationskonzept Vorreiter in Hessen und auch der Antrag auf ein Kommunalwahlrecht für alle (Ausländer) wurde in der Stadtverordnetenversammlung einstimmig angenommen. Weitere „Meilensteine einer gelebten Integration“ in der langjährigen Arbeit des Ausländerbeirates sind sicher die bereits seit den frühen 90er Jahren bestehende Flüchtlingsbegleitung, das internationale Frauenfrühstück sowie das jährlich stattfindende Mahl der Verständigung.

5. Über Willkommens- und Anerkennungskultur

„Es ist relativ egal, wo jemand herkommt. Es muss Freiraum für jeden da sein, aber auch ein ganz großer Raum für alle [...]. Wir müssen Heimat für diejenigen sein, die hier leben wollen. Und dafür müssen wir gewisse Strukturen [u. a. Bildung, Arbeitsmöglichkeiten] bereithalten.“ (Bürgermeister 2014)

Wie bereits dargestellt, ist der Stadt Rodgau die Schaffung einer Willkommens- und Anerkennungskultur wichtig. In der Verwaltung gibt es diverse Prozesse der interkulturellen Öffnung, der Empfangs- und Wartebereich im Bürgerservice wurde offen und kundenfreundlich gestaltet, der Internetauftritt ist in mehreren Sprachen verfügbar und in einigen Bereichen werden mehrsprachige Formulare ausgegeben (siehe dazu Kapitel 3.2). Die Mitarbeitenden werden intern sowohl in Fremdsprachen (v. a. Englisch) als auch in Kommunikationsstrategien und im Allgemeinen im Bereich Sozialkompetenzen fortgebildet, um auf das vielfältige Kundenspektrum kompetent eingehen zu können. „Immer wieder heißt es: Die Amtssprache ist Deutsch. Doch was hilft mir das, wenn keine Verständigung vorhanden ist? [...] was nutzt es, wenn ich darauf beharre? Damit ist mir nicht geholfen, damit ist meinem Gegenüber nicht geholfen. Der geht verängstigt nach Hause und ich gehe unbefriedigt nach Hause. Und was habe ich damit erreicht? Nichts. Also muss ich mich doch bewegen. Der andere kann sich doch erstmal nicht bewegen [vielleicht in ein bis zwei Jahren, aber im Moment nicht] [...]. Also liegt es an mir zu gucken, wie kann ich ihm jetzt helfen?“ (Interviewte Person 2014) Diese Auffassung vertritt der Bürgerservice dank seiner aktiven und offenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insgesamt versucht auch die Verwaltung, diese Willkommenskultur zu leben und zu verstetigen (siehe Leitbild). „Wir wollen auch

¹⁶ Seit September 2012 gibt es in Jügesheim ein muslimisches Grabfeld mit 71 Gräbern, die nach Mekka ausgerichtet sind. Die Errichtung ist ein wesentlicher Schritt zur Integration von zugezogenen Menschen, die sich für Deutschland als Heimat entschieden haben. (Weitere Informationen unter: https://www.stadtwerke-rodgau.de/sites/13/media/tag/8291/Flyer%20muslimisches%20Grabfeld_deutsch.pdf, zuletzt aufgerufen am 27.10.2015)

Freude an unserer Arbeit haben und wenn wir jemandem helfen, dann ist das auch eine Art von Belohnung“ (Interviewte Person 2014).

Neben diesen Projekten gibt es auch außerhalb des Rathauses viele Bereiche, die eine Willkommenskultur widerspiegeln. Einige sollen im Folgenden beispielhaft vorgestellt werden.

5.1 Willkommenskultur in der Stadtbücherei

Neben den zwei Stadtbüchereien in Nieder-Roden und Jügesheim gibt es kirchliche Büchereien, die zusammen ein Netzwerk bilden und vier Stadtteile abdecken.

Neubürger erhalten Gutscheine für die Stadtbücherei, zudem wird ein Lesestart-Set verteilt, das u. a. auch einen Vorleseratgeber für Eltern mit Kindern ab drei Jahren¹⁷ (Abbildung 8) in mehreren Sprachen enthält.

Durch das kostenlose Entleihe-Angebot von Medien (es wird lediglich eine einmalige Einschreibgebühr von 5,00 Euro erhoben), möchte das Bücherei-Netzwerk auch sozial schwächer gestellte Familien ansprechen und ihnen Zugang zu Bildungseinrichtungen ermöglichen. Ein Schwerpunkt der Stadtbüchereien liegt auf der frühkindlichen Leseförderung und Sprachentwicklung. Zweimal pro Monat wird eine Krabbelgruppe („Bücherzwerge“) angeboten, die die Sprachförderung von Kleinkindern ab zwei Jahren zum Ziel hat. Eltern und andere Betreuungspersonen erhalten hier Anregungen und Tipps für den Umgang mit Büchern und Sprache. Neben Bilderbuchkinos, Vorlese- und Märchenstunden findet regelmäßig auch ein interkultureller Filmabend mit deutsch-türkischem Publikum statt. Ein Entwicklungsschwerpunkt war und ist der Ausbau der interkulturellen Bibliotheksarbeit, wobei der mehrsprachige Kinderbuchbestand kontinuierlich ausgebaut wird. Zudem möchte die Stadtbücherei zukünftig adäquate Angebote für Flüchtlinge entwickeln und umsetzen (z. B. kostenlose Ausweise), um dieser Zielgruppe Partizipation zu ermöglichen.

Neben diesen Ansätzen der Stadtbücherei existieren in Rodgau weitere Projekte, die das Thema „Integration“ mit tragen. Folgend werden ausgewählte Projekte und Vereine beispielhaft vorgestellt, die gegebenenfalls als Vorbild für andere Kommunen und Landkreise dienen könnten.



Abbildung 8 Lesestart-Set mit mehrsprachigem Vorleseratgeber für Eltern.

¹⁷ Der Elternratgeber ist auch im Internet unter folgender Adresse zu finden:

http://www.lesestart.de/fileadmin/PDFs/01_Lestart_Rat2013_final_k03_75dpi.pdf, zuletzt aufgerufen am 27.10.2015.

5.2 Projekte für ein gelungenes Miteinander

5.2.1 Kinderbetreuung und Bildung in Kindertageseinrichtungen (Beispiel Seestraße)¹⁸

Aufgrund des Schwerpunktes im Bereich Erziehung und Bildung existiert in Rodgau ein vielfältiges Angebot an Kindertageseinrichtungen, das eine Betreuung von Kindern im Alter von sechs Monaten bis zwölf Jahre vorsieht. Seit 2011 ist der Besuch einer Kindertagesstätte kostenfrei, womit ein Grundstein dafür gelegt wurde, auch sozial schwächer gestellten Familien eine Betreuung und damit Zugang zu Bildungseinrichtungen zu ermöglichen.

Die katholische Kindertagesstätte Seestraße arbeitet nach einem christlichen Erziehungsauftrag. Die Einrichtung, in der Kinder zwischen drei und sechs Jahren untergebracht sind, ist beispielhaft in ihrer interkulturellen Ausrichtung, wobei es hier zu erwähnen gilt, dass die Einrichtung insgesamt sechs Jahre im Rahmen zweier aufeinander aufbauender Projekte (Modellprojekt „Wir nehmen alle mit“ (2005-2008) und „FAMILIENWerkSTADT“ (2010-2013)) mit Unterstützung des Kreises, Landes und des Kreis-Integrationsbüros an ihrer interkulturellen Öffnung bzw. Ausrichtung gearbeitet hat.

Die Einrichtung wird von Kindern aus mehr als 15 Nationen besucht, der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund liegt bei 85 %. Die Besonderheit ist, dass die Kita als Familienzentrum arbeitet und sie die Eltern intensiv in die Betreuung der Kinder mit einbezieht und willkommen heißt: „In der letzten Zeit gibt es hier sehr viele Eltern, vor allem aus osteuropäischen Ländern, die kaum Deutsch sprechen. Durch unsere jahrelangen Erfahrungen sind wir darauf eingestellt: Zum Beispiel freuen sich die meisten [Mütter], wenn man ein paar Worte mit ihnen in ihrer Sprache spricht. Außerdem versuchen wir die Eltern auch gleich mit ins Boot zu holen, laden sie ein, sich an den Kaffeetisch zu setzen, an dem auch andere Frauen sitzen und die sich dann gegenseitig verständigen können. Oder wir lassen Übersetzer mitbringen. Wir versuchen auch zwei Familien, die aus dem gleichen Land kommen, zusammen zu bringen, damit sich diese dann gegenseitig unterstützen.“ (Kitaleitung 2015) Neben dem täglichen Elterncafé existieren verschiedene Bildungs- und Beratungsangebote (z. B. finden im Rahmen eines internationalen Cafés regelmäßig Vorträge zu verschiedenen Themen wie Kinderkrankheiten usw. statt), es gibt Deutschübungskurse für Mütter und es wird Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen und bei Behördengängen geboten. Der Auf- und Ausbau von sozialen Kontakten, auch innerhalb der Elternschaft, sind neben der Sprachförderung zentrale Anliegen für die Einrichtung.

5.2.2 Bildungsmesse Rodgau

Die Bildungsmesse in Rodgau ist ein Beispiel dafür, dass die Stadt und ihre Akteure das Thema „Integration“ in verschiedenen Bereichen „mitdenken“, denn seit Jahren ist das Bildungsmessteam darum bemüht, sein Angebot auch für Personen mit Migrationshintergrund interessant zu machen. Im Jahr 2016 feiert die Messe ihr

¹⁸ Quelle u. a.: https://www.rodgau.de/media/custom/1889_5559_1.PDF?1435149755 (zuletzt aufgerufen am 20.10.2015)

zwanzigjähriges Bestehen. Durch ihre Vielzahl an Ausstellern, die von Ausbildungsunternehmen über Hochschulen bis hin zu Bildungsinstitutionen reichen, spricht sie Weiterbildungsinteressierte aller Generationen an. Zudem ist das Messteam bestrebt, sein Angebot auch Personen mit Migrationshintergrund zugänglich zu machen: Seit Jahren besteht eine Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat und dem türkischen Elternverein, die auch mit einem Stand auf der Messe vertreten sind: „Wenn der Ausländerbeirat bei uns auf der Messe mit dabei ist, dann soll das ein ganz klares Zeichen dafür sein, dass auch Personen, Familien, Kinder, und Jugendliche mit Migrationshintergrund willkommen sind: Kommt zu uns, informiert euch! Auch die muttersprachliche Aufforderung an Jugendliche und deren Eltern, die über unseren Ausländerbeirat erfolgt, ist wichtig. Der Ausländerbeirat ist und bleibt einfach ein wichtiger Multiplikator.“ (Interviewte Person 2014) In Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat, dem türkischen Elternverein und dem Integrationsbüro des Kreises Offenbach gab es auf der Bildungsmesse 2015 erstmals ein „Café International“, bei dem neben türkischen Spezialitäten auch Vorträge zu den Themen „Vielfalt in Unternehmen“ angeboten wurden. Außerdem wurde die Titelseite des Bildungsmessemagazins mehrsprachig gestaltet, um eben auch das Interesse der Eltern mit Migrationshintergrund zu wecken und sie direkt anzusprechen.



Abbildung 9 Mehrsprachiges Titelblatt des Bildungsmessemagazins 2015

Für die Bildungsmesse 2016 gibt es Überlegungen, vermehrt auch die Zielgruppe „Flüchtlinge“ anzusprechen und sowohl sie als auch die Aussteller über Arbeitsplatz- und Bildungsmöglichkeiten zu informieren.

Gerade im Bereich der Flüchtlinge zeigt sich bisher in allen Kommunen des Kreises eine positive Form der Willkommens- und Anerkennungskultur.

5.3 Über den Umgang mit Flüchtlingen

Wie in allen Kommunen überschlagen sich derzeit die Ereignisse bezüglich der Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen. Im Oktober 2015 leben etwa 290 Flüchtlinge in 42 Gebäuden in allen Stadtteilen in Rodgau. Das ehrenamtliche und hauptamtliche Engagement ist groß, um den Neuankommenden das Einleben in ihrer Stadt und in Deutschland zu erleichtern. Das Thema der zunehmenden Flüchtlingszahlen könne nur positiv gestaltet werden, „wenn wir das als Zivilgesellschaft angehen und nicht als Stadt, im Sinne der Verwaltung. Wir als Verwaltung werden die Integrationskraft nicht haben. Diese Integrationskraft kann nur die Gesamtbevölkerung aufbringen, wenn wir sie [als Verwaltung] auf diesem Weg begleiten. [...] Über stadtteilbezogene Netzwerkarbeit“ (Erster Stadtrat 2014). Wie diese Aussage zeigt, erhält das Thema „Integration“ in diesem Zusammenhang einen neuen Stellenwert. Gedanken der Willkommens- und Anerkennungskultur werden gesellschaftlich platziert und diskutiert.

Flüchtlingsarbeit, insbesondere der Bereich des Willkommen-Heißens, wird in Rodgau vor allem von Ehrenamtlichen und unter anderem über Vereine, Verbände und Kirchengemeinden geleistet. Dabei wird vor allem stadtteilbezogen vorgegangen. Städtische Ansprechpartner fungieren hauptsächlich als Koordinatoren und Unterstützer. Einmal im Monat findet ein Vernetzungstreffen der Helfer in der Flüchtlingsarbeit aller Stadtteile statt, um sich gegenseitig zu informieren und auszutauschen. Aber auch andere Bereiche des öffentlichen Lebens und Institutionen, zum Beispiel Kitas, Schulen, (Sport-)Vereine und Stadtbüchereien, leisten auf unterschiedliche Weise einen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen. „Willkommenskultur“ wird dadurch mit Leben gefüllt.

5.4 Vereine, Verbände und ihre Rolle in der Integrationsarbeit

„Es gibt gelungene Integrationsarbeit [hier in Rodgau]. [...] Ganz wichtig dabei [...] sind die Vereine. Ich denke es ist wichtig für alle ausländischen Bürger, die hierher kommen, die Möglichkeiten zu nutzen, die wir hier haben. Wer in einem Verein ist [...], hat Anschluss. Das war schon immer so, egal aus welcher Region eine Person herzieht.“ (Interviewte Person 2014)

Nicht nur im Bereich der Flüchtlingsarbeit, sondern für die Integrationsarbeit insgesamt spielen Vereine und Verbände eine zentrale Rolle, da sie einen wichtigen Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens darstellen.¹⁹ Sie dienen als Netzwerkakteure, sind Anlaufstellen für

¹⁹ Vgl. hierzu z. B. Braun, Sebastian: Soziale und politische Integration durch Vereine? : theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München; Teilbd. 1 und 2. Frankfurt am Main: Campus Verl., 2006., im Internet verfügbar unter http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/17258/ssoar-2006-braun-soziale_und_politische_integration_durch.pdf?sequence=1, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

Migration & Bevölkerung: Integration in den und durch den organisierten Sport, verfügbar unter: <http://www.migration-info.de/artikel/2014-06-19/gastbeitrag-integration-den-und-durch-den-organisierten-sport>, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

viele Familien und Jugendliche und fördern den Integrationsprozess. In Rodgau gibt es eine große Anzahl an Sport-, Musik- und Kulturvereinen, die hier nicht alle berücksichtigt werden können. Folgend werden daher ausgewählte Vereine und deren Integrationsleistungen vorgestellt.

Der im Jahr 1996 in Zusammenarbeit mit dem Ausländerbeirat gegründete **Verein für multinationale Verständigung Rodgau e. V.** (kurz: munaVeRo)²⁰ setzt sich seither durch unterschiedliche Projekte für ein Verständnis und ein friedliches Zusammenleben aller Menschen ein und hat sein Aktionsgebiet auch über die Grenzen Rodgaus hinaus im Kreis ausgedehnt. Insbesondere durch seine Aktivitäten im ehemaligen Strafgefangenen-Lager Rollwald²¹ (AG Rollwald), liegt ein Arbeitsschwerpunkt des Vereins in der Anti-Rassismus-Arbeit, aber auch im Bereich der Flüchtlingshilfe ist der Verein sehr aktiv. Er unterstützt das Helfernetzwerk in Rodgau durch Bereitstellen und Beschaffen von Ressourcen, erforderlichen Informationen und das Vermitteln von (kreisweiten) Kontakten. Viele der um die 65 Vereinsmitglieder, von denen ca. 30 % einen Migrationshintergrund haben, sind als Paten engagiert und die „AG-Sprachunterricht“ beschäftigt sich mit allen Bereichen der Sprach- und Alphabetisierungsförderung. Unter Federführung von munaVeRo hat im September 2015 zum Beispiel das Theaterprojekt „Theater überwindet Grenzen“ gestartet, bei dem sich Jugendliche von 12 bis 18 Jahren aus unterschiedlichen Kulturen und sozialen Gruppen in einem gemeinsamen Theaterspiel begegnen. Auch jugendliche Flüchtlinge sind unter den Teilnehmern. Des Weiteren veranstaltet der Verein in regelmäßigen Abständen Informations- und Filmabende (u. a. bietet er Programmpunkte bei den vom Integrationsbüro koordinierten kreisweit stattfindenden Interkulturellen Wochen an).

Der **Türkische Elternverein Rodgau e. V.** ist vor allem in den Bereichen Erziehung und Bildung aktiv und Anlaufstelle für zahlreiche Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Der Verein bietet jungen Menschen mit Migrationshintergrund Deutschkurse, Coaching (Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen) und Hausaufgabenhilfe an. Zudem organisiert er in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Kooperationspartnern zahlreiche Projekte (z. B. Theater- und Fotoworkshops) und Ausflüge (z. B. Besuch der Frankfurter Buchmesse, Radtouren usw.). Gemeinsam mit dem Verein Pro Jugendhaus e. V.²² hat er sich über das

Über Migrant*innenorganisationen siehe: Schultze Günther und Dietrich Thränhard (Hrsg.) (2013): Migrant*innenorganisationen – Engagement, Transnationalität und Integration. Verfügbar unter: <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/10092.pdf>, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

Lehmann, Karsten (2001): Migrant*innenvereine in deutschen Kommunen, Zentrale Thesen der Dissertation „Vereine als Medium der Integration“, Auszug verfügbar unter: http://www.ms.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=4966&article_id=12825&_psmand=17, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

²⁰ Weitere Informationen zum Verein unter: <http://www.munavero.de/> (zuletzt aufgerufen am 28.10.2015).

²¹ Weitere Informationen hierzu unter: <http://www.lager-rollwald.de/> (zuletzt aufgerufen am 28.10.2015).

²² Der Verein Pro Jugendhaus e. V. fördert die Rodgauer Jugendarbeit. (siehe: <http://www.pro-jugendhaus.de/>, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015);

kreisweite Projekt „Vereine aktiv für Integration“²³ der interkulturellen Vereinsarbeit verpflichtet.

Auch Sportvereine leisten einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration. Sport verbinde immer, egal wo man sich auf der Welt befinde, so die Aussagen eines Mitglieds der Turngemeinde Nieder-Roden.²⁴ Junge Flüchtlinge und Asylsuchende wurden in dieser Sportgruppe bereits aufgenommen. Auch bei der **Turngemeinde Sport Vereinigung Jügesheim** spielt Integration immer eine Rolle, da sie im Verein gelebt wird (vgl. Interviewte Person 2015). Unter dem Motto „Sport fördert Integration“ haben die TGM SV Jügesheim (ca. 1700 Mitglieder in 14 Sportarten; 10-15 % haben davon einen Migrationshintergrund) und die Ahmadiyya Fußballmannschaft Rodgau beispielsweise ein interkulturelles Freundschaftsspiel organisiert und neben sportlichen Aktivitäten und kulinarischen Köstlichkeiten auch über verschiedene Aspekte der Kulturen, Integration und Gemeinsamkeiten diskutiert. Auch ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass das Integrationsbüro des Kreises im Rahmen des Projektes „Vereine aktiv für Integration“ (Laufzeit: 2007-2009) gemeinsam mit der Turngemeinde Sport Vereinigung Jügesheim, dem Verein Pro-Jugendhaus, dem Alevitischen Kulturzentrum Rodgau und dem Türkischen Elternverein, die sich in Vereinspartnerschaften zusammengeschlossen haben, interkulturelle Öffnungsprozesse erarbeitet und mit begleitet hat. Gemeinsam wurden dabei Kooperationsthemen und -anlässe für Aktivitäten und Projekte entwickelt und umgesetzt. Diese Zusammenarbeit der Vereine untereinander und mit dem Integrationsbüro wird gegenwärtig in unterschiedlicher Intensität immer noch gepflegt und fortgeführt.

Was die Kommune Rodgau weiter auszeichnet, ist die Etablierung eines **Frauennetzwerkes**. Angestoßen und koordiniert durch die Frauen des Ausländerbeirates, haben sich Frauen aus Rodgau zusammengeschlossen und veranstalten regelmäßig ein internationales Frauenfrühstück, das an unterschiedlichen Orten in der Kommune stattfindet und bei dem über verschiedene Themen informiert und diskutiert wird. Zwischen 20 und 30 Frauen sind regelmäßig aktiv, zu den Veranstaltungen kommen manchmal aber auch über 100 Personen.

²³ Informationen zu „Vereine aktiv für Integration“ unter: <http://www.kreis-offenbach.de/index.phtml?NavID=1856.204>, zuletzt aufgerufen am 28.10.2015.

²⁴ Diese Aussagen sind dem Artikel „Sport verbindet und braucht Sprache – Flüchtlinge trainieren bei Turngemeinde“ (Offenbach Post vom 27.08.2015) entnommen.

6. Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Rodgau: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche

Im letzten Teil des leitfadengestützten Fragebogens geht es um die Wahrnehmung der Interviewten zur Integrationsarbeit in ihrer Kommune. Das ca. 1,5 stündige Gespräch endete meist mit Fragen wie: „Wo sehen Sie die größten Hürden für eine gelungene Integrationsarbeit?“, „Welche Bedeutung hat die Integrationsarbeit Ihrer Meinung nach auf kommunalpolitischer Ebene?“ und „In welchem Bereich wünschen Sie sich Unterstützung, bzw. welche Wünsche haben Sie bezüglich der Ausgestaltung der Integrationsarbeit in Ihrer Kommune?“.

Die Antworten auf die Frage, wo die größten Barrieren für eine gelungene lokale Integration gesehen werden, lassen sich in folgende Themenkomplexe zusammenfassen:

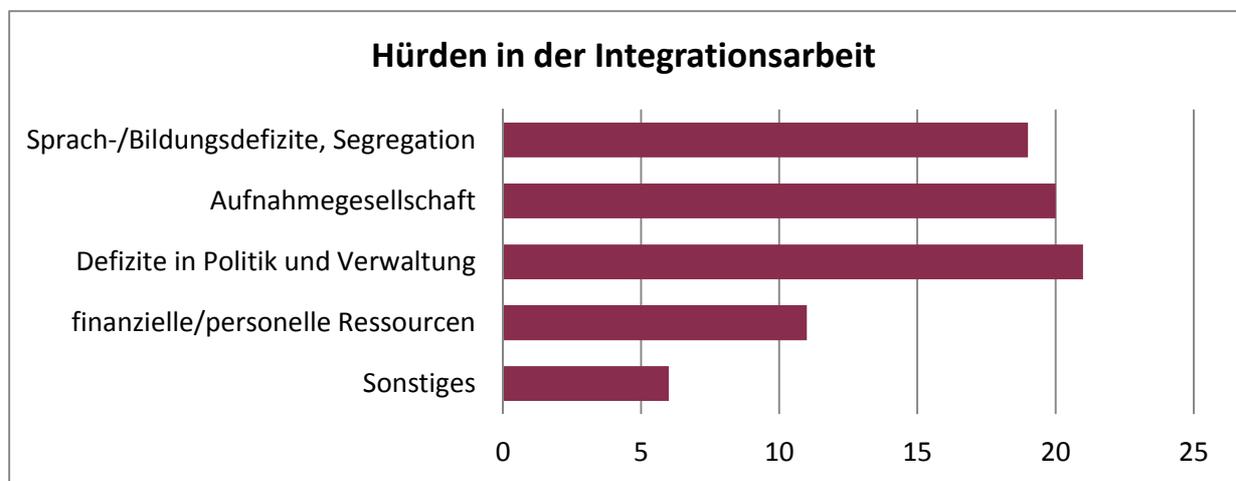


Abbildung 10 Hürden in der Integrationsarbeit

Ein Großteil der beteiligten Akteure sehen sowohl auf Seiten der Migrantinnen und Migranten (**Sprach-/Bildungsdefizite, Segregation**), als auch auf Seiten der einheimischen Bevölkerung (**Aufnahmegesellschaft**) Hemmnisse, die die Integration in der Kommune erschweren (vgl. Interviewte Personen 2015). Insbesondere haben Sprachbarrieren häufig Missverständnisse in der Kommunikation zur Folge, was bei vielen Gesprächspartnern oftmals ein Gefühl des Unbehagens hervorruft (vgl. Interviewte Person 2015). Daher wird der Spracherwerb als wichtige Voraussetzung gesehen, um in der Gesellschaft teilhaben zu können. Integration heiße dabei aber nicht, dass „man morgen direkt Deutsch können muss [...] oder sich sofort wie die Deutschen benehmen muss. Integration heißt am täglichen Leben teilnehmen zu können und Hilfe dabei zu bekommen, weil man am Anfang gar nicht weiß, wie das [hier] funktioniert.“ (Interviewte Person 2015)

Die Aufnahmegesellschaft wird demnach auch in die Pflicht genommen. Häufig werde bemängelt, dass in der Bevölkerung kaum Wissen über die Herkunftsländer der Zugewanderten und die dort herrschenden Zustände vorhanden ist. Gründe bzw. Ursachen von Migration und Flucht, die Verwicklung der westlichen Welt, globalisierte, machtpolitische Interessenslagen und die komplexen Zusammenhänge seien zu wenig

bekannt (vgl. Interviewte Personen 2014). Außerdem gerate der Aspekt, dass v. a. Flüchtlinge aber auch andere Neuzugezogene oftmals gut ausgebildete, qualifizierte Facharbeiter sind und damit ein großes Potential für den Arbeitsmarkt und die wirtschaftliche Entwicklung darstellen, noch viel zu selten in den Blickpunkt (vgl. Interviewte Personen 2014, 2015). Zu häufig bestimmt v. a. das in Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik aufkommende Thema „(Sozial)Neid“, das vermehrt zwischen sozial schwächer gestellten Familien bzw. Bewohnern und den zugewiesenen Flüchtlingen zu stehen scheint (vgl. Interviewte Personen 2014), die Gefühlslagen. Diese Sichtweisen und Ängste der „Alteingesessenen“ gilt es ernst zu nehmen und deren Bedürfnisse zu berücksichtigen (vgl. Interviewte Person). „Wenn wir eine gelungene Integration wollen, müssen wir beide Seiten mitnehmen [...] wir müssen fragen: hier, Bevölkerung, wie siehst du das?“ (Interviewte Person 2014) Integration muss daher im gesellschaftlichen/sozioökonomischen Kontext mehrdimensional, d. h. zum einen auf der Seite der hier lebenden Zivilbevölkerung und zum anderen seitens der Neuzugewanderten, erfolgen. Wichtig dabei ist, dass Kontaktmöglichkeiten geschaffen werden und Aufklärungsarbeit geleistet wird, um gewissen Vorurteilen und Ausgrenzungsprozessen entgegenzuwirken (vgl. interviewte Personen 2014). „Man braucht Verständnis füreinander und für die verschiedenen Identitäten“ (Interviewte Person 2015) und einen wertschätzenden Umgang miteinander. Die politische Spitze in Rodgau ist seit Jahren bemüht, dieses Miteinander in der Stadtgesellschaft zu fördern. Aber gerade im Bereich der **Politik und Verwaltung** (v. a. auch auf Bundes- und Landesebene) werden Defizite für eine gelungene Integrationsarbeit in den Gesprächen benannt. Neben einer mangelnden bzw. unzureichenden und unklaren Gesetzgebung (v. a. bezüglich Zuwanderung), fehle es oft an einer solidarischen Gemeinschaft. Flüchtlingsarbeit sollte als nationale Aufgabe gesehen und die Kommunen dabei entlastet werden (vgl. Interviewte Person 2014). Die bereits angesprochene Aufklärungsarbeit und die klare Koordination von Aufgabenbereichen obliegen ebenso wie die Bereiche Wohnungs- und Arbeitsmarktvermittlung der politischen (nationalen sowie kommunalen) Führung (vgl. Interviewte Personen 2014, 2015). Auch gilt es gerade im Bereich der Flüchtlingsarbeit ehrenamtliche Unterstützer weiter zu motivieren und zu einem gewissen Grad zu entlasten (Interviewte Person 2015). Eine verstärkte interkulturelle Öffnung von Vereinen und Verbänden könnte in dieser Hinsicht gewinnbringend sein, da über sie ein Großteil an Integrationsprozessen läuft. Wie könnten diese vermehrt aktive Personen mit Migrationshintergrund gewinnen?

Um Prozesse der interkulturellen Öffnung und des gesellschaftlichen Miteinanders auf politischer und verwaltungstechnischer Ebene weiter fortführen zu können, bedarf es, neben einer Anerkennung und gegebenenfalls gesetzlichen Verankerung der Integrationsleistungen (Stichwort: Integration als Pflichtaufgabe), **finanzieller** und **personeller Ressourcen**. Eine sichere, regelmäßige finanzielle Unterstützung von Seiten des Kreises, Landes und Bundes wäre wünschenswert und würde die Integrationsarbeit vor Ort in den Kommunen erleichtern (vgl. Interviewte Personen 2014, 2015).

Als weitere Hürden für eine gelungene Integrationsarbeit in Rodgau, die in Abbildung 10 unter „**Sonstiges**“ zusammengefasst wurden, wurden u. a. auch die dörfliche bzw. ländliche Struktur Rodgaus, der Zusammenschluss der Ortsteile in den 1970er Jahren und das damit immer noch verbundene Stadtteildenken angesprochen: „Sie kennen die Struktur Rodgaus mit seinen fünf Stadtteilen, wenn wir die Menschen [Flüchtlinge] an 50, 60, 70 Standorten verteilen, sie in Wohnungen bringen, dann ist die Frage – wenn sie sich nicht von selbst integrieren – wie kann man aktiv auf deren Integration bei 70 Standorten einwirken?“ (Erster Stadtrat 2014, vgl. Interviewte Personen 2014, 2015). In einem Zeitungsinterview bestätigte der frühere Bürgermeister (im Amt von 1980 bis 1998) dieses Stadtteildenken, betonte aber auch, dass es sich mittlerweile aber auch verändert habe und er sich auch als „beides“ verstehe: „Ich bin Rodgauer und Weiskirchner zugleich“.²⁵ Weiter heißt es in seinen Aussagen: „Dieses Wir-Gefühl haben Ältere weniger. Mehr halten sicher die Neubürger davon, die nach Rodgau gekommen sind. Auch in den Schulen gibt es das Wir-Gefühl. Die Schüler merken sehr schnell, dass sie über ihren eigenen Stadtteil hinaus in ganz Rodgau leben.“ (Ehemaliger Bürgermeister (im Amt von 1980 bis 1998) im Jahr 2015.) Das zeigt, dass das Zusammenwachsen der Stadtteile ein langjähriger Prozess ist, den aber die jüngere und neuzugezogene Generation dabei ist zu verinnerlichen. Eine Interviewpartnerin sieht die ländliche und dörfliche Struktur Rodgaus sogar als vorteilhaft für Integrationsprozesse, da „fremde“ Personen mehr wahrgenommen werden und nicht so anonym sind, wie beispielsweise in einer Großstadt (vgl. Interviewte Person 2014).

7. Zusammenfassung und Fazit

„Wir werden bunter [und damit umzugehen bzw. richtige Ansätze zu finden], das schafft kein Bürgermeister, kein erster Stadtrat, keine Verwaltung, weder Sie noch ich, oder irgendwer, sondern das werden wir nur mit der Hilfsbereitschaft und dem gesellschaftlichen Konsens [schaffen].“ (Bürgermeister 2014)

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Integration in Rodgau von vielen Gesprächspartnern, sowie von den städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, positiv gewertet wird. Es gebe Veranstaltungen, Festlichkeiten, ein gutes Vereinsnetzwerk und viele ehrenamtliche Unterstützer, die ein partizipatives Klima schaffen und ermöglichen. Durch den Ansatz, den die Stadt Rodgau verfolgt, dass nicht nur eine Person bzw. eine Stelle sondern jeder Einzelne für die Integrationsarbeit verantwortlich ist, wird die Idee des Miteinanders in die Fläche getragen.

Dennoch hängt die Einstellung gegenüber Zuwanderung, Integration und Neubürgern – wie überall – sehr stark von der Haltung und dem Engagement der handelnden Akteure ab. Die Maxime, dass jede Einwohnerin und jeder Einwohner der Stadt gleich behandelt wird, für alle gleiche Partizipationsvoraussetzungen geschaffen werden und die Politik und

²⁵ Das Interview ist am 17.10.2015 in der Offenbach Post erschienen mit dem Titel: „Es lastet zu Vieles auf Wenigen. Der frühere Bürgermeister Paul Scherer fordert ein breites Bürgerengagement ein.“

Verwaltung in ihrem Selbstverständnis dafür sorgen, ist ein Idealzustand, den es noch zu erreichen gilt. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen von Einwanderungsgesellschaften in Städten, Kreisen und Ländern wird die Realisierung dieses Zustandes ohne klare Zuständigkeiten, Programme sowie strategische Konzepte und Zielvorgaben auch für die Stadt Rodgau als eine Herausforderung abzuwarten sein und eine Herausforderung bleiben.

Bisher übernimmt der Ausländerbeirat als ehrenamtliches politisches Gremium eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung der Integrationsarbeit, da er überall in der Stadt bekannt ist und nahezu bei allen Festlichkeiten und Projekten, die das (interkulturelle) Zusammenleben der Stadtgesellschaft betreffen, involviert ist. Neben dem Ausländerbeirat als wichtigster beratender und aktiver Kooperationspartner werden für das Thema „Integration“ innerhalb der Verwaltung mehrere unterschiedliche Personen genannt, was den bisherigen Ansätzen des Rodgauer Integrationsgedankens entspricht, jedoch oft auch Unklarheiten bezüglich der Zuständigkeiten hervorruft. So vorbildlich dieser Ansatz ist, vermissen einige Akteure bzw. Gesprächspartner jedoch klare Strukturen und eine feste Ansprechperson, die vor allem eine Mittlerrolle zwischen den Bürgerinnen und Bürgern, sowie der Verwaltung und Politik darstellt und Koordinationsaufgaben wahrnimmt. Ihre gezielte Netzwerkarbeit könnte die Partizipationschancen benachteiligter Gruppen stärken und neue „Ressourcen“ für Integrationsprozesse erschließen (z. B. Vereinsarbeit, Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements, Öffentlichkeitsarbeit). Der Ausbau von interkulturellen Kompetenzen könnte über eine Ansprechperson und deren Unterstützung bei interkulturellen Öffnungsprozessen effizienter erfolgen (vgl. Interviewte Person 2015). Die Aufgaben einer derartigen Kontaktperson könnten im Falle der Stadt Rodgau auch von einer Integrationsarbeitsgruppe übernommen werden, die sich unter Federführung des Bürgermeisters oder des Ersten Stadtrates konstituiert und in der alle wichtigen Bereiche für das Thema Integration aus der Stadtverwaltung und -gesellschaft vertreten sind (siehe auch Seite 21).

Gerade im Bereich „Bildung“ und der frühkindlichen Erziehung sind die Einstellungen und Umsetzungsansätze der Stadt vorbildlich, da hierbei allen sozialen Gruppen der Zugang auf einfachem Wege (z. B. keine hohen Kosten für Kindertagesplätze) möglich erscheint.

Mit der Errichtung eines muslimischen Gräberfeldes sowie dem Bau einer Moschee, wird insbesondere der muslimischen Bevölkerung ein Mehr an Heimatgefühl ermöglicht.

Auf Grundlage der geführten Gespräche ergeben sich zusammenfassend folgende Anregungen zur weiteren Entwicklung und Ausgestaltung der Integrationsarbeit in struktureller, inhaltlich-strategischer sowie finanzieller Hinsicht:

Struktur

- **Vernetzung und Nutzen von vorhandenen Ressourcen:**

In Rodgau ist ein gutes und funktionierendes Netzwerk wichtig, um das immer noch teilweise vorherrschende Stadtteildenken zu überwinden und ein Wir-Gefühl für alle gesellschaftlichen Gruppen bzw. Einwohnerinnen und Einwohner zu fördern. Dieses gilt es vermehrt zu aktivieren und handelnde Akteure zusammenzuführen. Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sowie mehr stadtteilübergreifende Angebote und Aktivitäten könnte das Netzwerk weiter ausgebaut und neue stadtteilübergreifende Aktivist*innen gewonnen werden. Die Überarbeitung und Neugestaltung bzw. Aktualisierung des Integrationskonzeptes, bei der neuere Entwicklungen, Erkenntnisse und Erfahrungen berücksichtigt werden, könnte vorhandene Ressourcen bündeln und neue erschließen. Darüber hinaus könnte die Konzeptfortschreibung – unter Prämisse der Operationalisierung des Ansatzes (jeder Einzelne in der Verwaltung sei für die Integration in seinem Bereich zuständig) diesem mehr inhaltliches und strategisches Gewicht verleihen.

- **Etablierung einer „Integrationsarbeitsgruppe“ – Integrationssteuerungsgruppe – Ansprechpartner für Fragen rund um das Thema Integration (Integrationsstelle):**

Der Ansatz, das Thema „Integration“ werde von allen Mitarbeitenden bei Entscheidungen, Dienstleistungen und Projektentwicklungen mitbedacht, ist, wie bereits mehrmals erwähnt, sehr vorbildlich. Bei seiner tatsächlichen Umsetzung könnte er sich zu einem neuen Modell im Themenfeld Integration entwickeln. Um diesen stärker in die Fläche und ins Bewusstsein der Mitarbeitenden zu tragen – ihn aber nicht ausschließlich und spezifisch als eine Alleinzuständigkeit in Verwaltung zu implementieren – könnte eine Integrationsarbeitsgruppe bzw. -steuerungsgruppe eingesetzt werden, die dieses Vorhaben prozesshaft und strukturiert begleitet. Dabei sind zwei Wege denkbar: Zum einen könnte dazu eine verwaltungsinterne Steuerungsgruppe ins Leben gerufen werden (ähnlich wie bei der Entstehung des städtischen Leitbildes). Zum anderen könnte unter Leitung des Bürgermeisters und/oder des Ersten Stadtrates eine Steuerungsgruppe mit Akteuren aus verschiedensten Bereichen (Stadtverwaltung, Vereine, Institutionen, Ausländerbeirat, aktive und interessierte Bürgerinnen und Bürger usw.) gebildet werden (z. B. in Anlehnung an die ehemalige AG Integration). Diese erarbeitet dann prozesshaft Partizipationsvoraussetzungen und -formen sowie Hindernisse und gibt entsprechende Strategien, Ziele und Maßnahmen in den jeweiligen Bereichen für deren Überwindung vor. Zudem könnte sie diese interkulturellen Öffnungsprozesse in der Verwaltung und auch in Vereinen und Institutionen begleiten. Diverse Unterarbeitsgruppen könnten Koordinations-, Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeiten übernehmen. Dadurch könnte sich die Vernetzung der

Stadtteile verbessern, Zuständigkeiten wären geklärt und Ehrenamtliche entlastet. Die Überarbeitung, Anpassung an gegenwärtigen Entwicklungen und Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes in Rodgau könnte unter den aktuellen Gegebenheiten als eine notwendige Maßnahme gesehen werden, bei der Integrationsaufgaben, Ziele und Umsetzungsprozesse festgelegt, gebündelt und gemeinsam mit Akteuren der Stadtgesellschaft neu gestaltet werden. Aus Sicht des Kreisintegrationsbüros können diese Schritte nur unter Koordinierung und Begleitung einer verantwortlichen Person bzw. Stelle geleistet werden. Der Partizipationsgedanke und seine Verwirklichung würden damit eine neue Bedeutung und eine strategische Grundlage in der größten Kommune des Kreises erhalten.

Inhalt / Strategie

- **Klaren Orientierungsrahmen schaffen**

In den Gesprächen wurde immer von Integrationsabsichten und entsprechenden -ansätzen gesprochen. Wie diese allerdings konkret in die Praxis umgesetzt werden, wurde nur in wenigen Bereichen wie Bildung und im Bürgerbüro greifbar. Mit welchen Aufgaben wird jede Mitarbeiterin bzw. jeder Mitarbeiter diesbezüglich betraut? Ein toleranter, wertschätzender und offener Umgang miteinander – wie es im Leitbild steht – ist die Basis für einen weiten Blick auf die gesellschaftliche und kulturelle Vielfalt. Dennoch mangelt es (aus Sicht des Integrationsbüros) diesbezüglich an einer strategischen und konzeptionellen Vorgehensweise, bei der klare Ziele und Maßnahmen festgehalten werden und die mit beabsichtigten Ergebnissen und Evaluationsprozessen einen Orientierungsrahmen für die Verwaltung und Stadtgesellschaft bietet.

- **Vernetzungsarbeit - klare Ansprechpartner:**

In vielen Gesprächen wurde der Wunsch nach mehr Vernetzung und Koordination – innerhalb der Stadtgesellschaft, mit den Akteuren, aber auch mit dem Kreis – geäußert. Diesem Bedarf könnte mit der Schaffung einer Steuerungs- bzw. Koordinationsstelle für Integration im Rathaus, die Informationen sammelt, Akteure vernetzt und als Anlaufstelle für Mitarbeitende aber auch für die Bevölkerung und sonstige wichtige Kooperationspartnerinnen und -partner agiert und die zum Beispiel auch die Fortschreibung des Konzeptes begleitet, entsprochen werden. Diese Stelle könnte auch zeitlich befristet sein, z. B. bis für die Verwaltungsbereiche klare Aufgaben und Ziele bezüglich Integration formuliert und festgelegt werden

- **Fortführen des IKÖ-Prozesses sowie Stärkung der Willkommenskultur in der Verwaltung:**

Die Ansätze, die die Stadtverwaltung im Bereich des Bürgerbüros mit ihrem Konzept

zur interkulturellen Öffnung verfolgt, sind hervorzuheben. Gerade auch im letzten Jahr hat sich diesbezüglich viel getan (siehe Fortbildungsangebot, interkultureller Wartebereich usw.). Das Konzept gilt es zu evaluieren und in Anlehnung an das Leitbild prozesshaft zu überarbeiten.

- **Einstellung von Personen mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung fördern:**

Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, die in der Stadtverwaltung arbeiten, könnte/sollte noch entsprechend dem Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund erhöht werden. In einigen Stellenausschreibungen gibt es zwar bereits derartige Hinweise, diese könnten jedoch als Standard übernommen werden. Interkulturelle Kompetenzen und offene Haltungen sollten als wichtige Sozialkompetenzen gesehen und in Bewerbungsverfahren weiter (standardisiert) abgefragt werden.

- **Aufklärungsarbeit und Förderung des „Miteinanders“ in der Stadtgesellschaft:**

Rodgau ist eine eher ländliche Region und die fünf Stadtteile haben jeder für sich eine Dorfstruktur. Entsprechend gibt es einen nicht unerheblichen Teil der Wohnbevölkerung, bei dem die gegenwärtigen gesellschaftlichen und soziokulturellen Entwicklungen Ängste hervorrufen. Diese Gefühlslagen sollten Berücksichtigung finden. Durch ein Angebot an Informationsveranstaltungen und interkulturelle Begegnungen könnte mehr Raum für einen Austausch geschaffen werden. Vereine sollten bei Prozessen der interkulturellen Öffnung unterstützt und begleitet werden, um ihnen als Multiplikatoren einen größeren Stellenwert einzuräumen. Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern und der Investition in eine gute Vernetzungsarbeit könnten verlässliche Strukturen entstehen, die den sozialen Frieden in der Gesellschaft fördern und erhalten.

Finanzen

- **Finanzielle Unterstützung für integrationsrelevante Bereiche:**

Gute Integrationsarbeit basiert auf Ansätzen, die Nachhaltigkeit in wichtigen Bereichen des Miteinanders versprechen. Durch fachliche und finanzielle Unterstützung könnten weitere Projekte und Prozesse angestoßen werden, die das Zusammenleben in Rodgau positiv beeinflussen (z. B. kulturelle Angebote, Informationsveranstaltungen, ggf. zielgruppenspezifische, stadtteilbezogene sowie stadtteilübergreifende Feste und Begegnungsmöglichkeiten).

Wie auch aus dem oben angeführten Zitat deutlich wird, ist eine gelungene Integrationsarbeit neben finanziellen Mitteln und entsprechenden Maßnahmen und

Projekten, nur über die gesamte Gesellschaft möglich. Institutionen, Einrichtungen und einzelne Akteure können und müssen diese Entwicklungen allerdings steuern, motivieren und letztlich als Multiplikatoren ihre Ideen weiter in die Fläche tragen. Gerade aufgrund der gegenwärtigen weltpolitischen Konstellationen, Krisen und kriegerischen Auseinandersetzungen, ist eine Investition in integrationsrelevante Bereiche unumgänglich. Es müssen Strukturen geschaffen werden, die den Anforderungen gerecht werden und die Gesellschaft mitnehmen.

Schließend lässt sich daher mit einem Zitat des Bürgermeisters: „Um mit Interkulturalität umgehen zu können, muss man gut mit Veränderungen umgehen können und die Abläufe, die Veränderungsprozesse mit sich bringen, akzeptieren. Veränderungen müssen positiv gesehen werden und eine Bereicherung darstellen.“ (Bürgermeister 2014)

8. Anhang

8.1 Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Rodgau

Befragte Bereiche und Akteure in Rodgau		
Kommune / Verwaltung / Stadt		
1	Bürgermeister	
2	Erster Stadtrat	
3	Fachdienst Zentrale Dienste	
4	Fachbereich Kommunales Bildungsmanagement	
5	Fachbereich Öffentliche Sicherheit und Ordnung	
6	Bürgerservice	
7	Fachdienst Soziale Angelegenheiten und Bildung	
8	Externe Frauenbeauftragte	
9	Interne Frauenbeauftragte	
10	Fachbereich Kinder, Jugend und Familie	
11	Agentur Kultur, Sport und Ehrenamt	
12	Ausländerbeirat	
13	Wirtschaftsförderung	
14	Stadtwerke	
15	Assistenz Bürgermeister	
Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen		
16	Bücherei	
17	Kindertagesstätte	
18	Kinderschutzbund / Frauennetzwerk	
Kultur- und Freizeiteinrichtungen		
19	TGM SV Jügesheim	
20	Verein MunaVeRo	
21	Ahmaddiyya Gemeinde	
22	Aktive Bürgerin (Ehrenamt)	

8.2 Auswahl an weiteren Integrationsprojekten und -maßnahmen in Rodgau

Qualifizierungsprojekt Rodgau 16plus

Das Projekt Rodgau 16plus bietet für Jugendliche zwischen 16 und 27 Jahren Unterstützung beim Übergang von der Schule in das Berufsleben. Teilnehmende erhalten entgeltlich die Chance, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen, diese auszuprobieren und sich weiter zu

qualifizieren. Rodgau 16plus bereitet damit auf zukünftige Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse vor und verbessert die Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Weitere Informationen unter: [Durchstarten in den Job - Rodgau 16plus](#)

Familienberatung des Deutschen Kinderschutzbundes in Rödermark und Rodgau

Auch der Kinderschutzbund sieht sich mit der gesellschaftlichen Vielfalt in seinem Beratungsangebot konfrontiert. Im Jahr 2014 waren 61 von 202 Familien, die das Beratungsangebot in Anspruch genommen haben, ausländischer oder binationaler Herkunft. Die gemeinsame Beratungsstelle des Deutschen Kinderschutzbundes der Ortsverbände Rödermark e. V. und Rodgau e. V. bietet neben Informationen zur kindlichen Entwicklung und Erziehungs- bzw. Kinder- und Jugendlichenberatung auch Beratung für Elternpaare. Die Mitarbeitenden bieten neben bedarfsbezogenen Sprechzeiten auch Sprechzeiten in Kindertagesstätten an.